Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 1. | Dienstag den 1. Januar 1889. | VII. Jahrg.

Zum Jahreswechsel.

Wir stehen am Abschluß eines ereignißvollen Jahres. Schweres Leid hat das Jahr 1888 über das deutsche Volk gebracht. Kaiser Wilhelm, der Begründer des neuen Reiches, schied von hinnen. Allerdings hatte er, da ihn der Tod abrief, ein Lebensalter erreicht, wie es wenigen Sterblichen beschieden ist. Dennoch haben wir uns nur schwer darein finden können, seinen Verlust zu ertragen. Er war dem deutschen Volke ans Herz gewachsen, und selbst die inneren und äußeren Feinde des deutschen Reiches beugten sich willig vor der ehrfurchtgebietenden Gestalt des greisen Helden. Für alle Klassen seines Volkes schlug sein Herz, und er war es, der das praktische Christenthum unter die Aufgaben des Staates aufnahm. Er war es, der die Lösung des gewaltigen sozialen Problems noch am Spätabend seines an Erfolgen so reichen Lebens in die Hand nahm und um ein gut Theil förderte. Auf Kaiser Wilhelm I. folgte Kaiser Friedrich, der bei seiner Thronbesteigung die Todeskrankheit in sich trug. Nur 99 Tage währte die Regierung dieses von hohen Idealen erfüllten Fürsten. Dann hauchte er ein Leben aus, das in seinem letzten Theile voller unsäglicher Qualen war. So war denn das Jahr 1888 für Deutschland ein Trauerjahr. Dennoch war es nicht arm an erhebenden, das Herz jedes Deutschen mit stolzer Genugthuung erfüllenden Momenten. Die Einmüthigkeit, mit welcher der Reichstag seine Zustimmung zu einer Entwickelung unserer Wehrfähigkeit gab, die Deutschland in den Stand setzt, jeden Angriff von Außen her zurückweisen zu können, und das große Wort des Kanzlers: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!, die einmüthige Trauer des deutschen Volkes und die innige Theilnahme des Auslandes beim Ableben Kaiser Wilhelms, die Regierungserlasse der Kaiser Friedrich und Wilhelm II., die Bethätigung der wahrhaft nationalen und reichstreuen Gesinnung der deutschen Fürsten bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II., sowie die im Interesse der Erhaltung des Friedens unternommenen großen Reisen unseres jetzigen Kaisers und die Aufnahme, die ihm zu Petersburg, Wien, Rom u. s. w. zu Theil geworden, sind Glanzpunkte der deutschen Geschichte. Der Frieden ist uns, Gott sei Dank, im alten Jahre erhalten geblieben, und wir dürfen die frohe Zuversicht hegen, daß dies auch in dem neuen Jahre der Fall sein werde. Die Höhe, auf welche das deutsche Reich seine Wehrfähigkeit gebracht hat, die Bündnisse mit befreundeten Nationen und die persönlichen Beziehungen unseres Kaisers zu den anderen europäischen Souveränen sind mächtige Garantien für die Erhaltung des Friedens. Daß wir uns zunächst auf unsere eigene Kraft stützen, erlegt uns freilich nicht unerhebliche Opfer auf. Dieselben erscheinen aber doch verhältnißmäßig gering, wenn wir sie in eine Parallele mit den Opfern stellen, die ein großer Krieg, vielleicht gar noch ein unglücklicher, für uns bringen würde. Industrie und Handel stehen in Blüthe und auch die Lage der Landwirthschaft hat sich gebessert, so daß die Opfer, welche wir unserer Wehrfähigkeit zu bringen haben, weniger fühlbar geworden sind. Im Einzelnen kann man allerdings noch auf vielen Gebieten des Erwerbslebens Klagen hören, die nicht immer unberechtigt sind. Allein darein muß man sich in dieser unvollkommenen Welt schon fügen. Jedenfalls ist die Gesetzgebung bemüht, Handel und Wandel weiter zu fördern und zu heben und die Erfolge dieser Bemühungen werden mehr und mehr sichtbar. So treten wir denn sowohl vom politischen wie vom wirthschaftlichen Gesichtspunkte aus beruhigt und hoffnungsfroh in das neue Jahr ein. Möge sich die Entwickelung unseres politischen und wirthschaftlichen Lebens weiter in den Bahnen vollziehen, die sie im alten Jahre einschlug und mögen uns schmerzliche Ereignisse erspart bleiben, wie sie das Jahr 1888 so überreich dem deutschen Volke brachte. Gott segne Deutschland im Jahre 1889!

Politische Tagesschau.

In der preußischen Armee hat im letzten Jahre ein ganz bedeutender Wechsel in den höheren Befehlshaberstellen stattgefunden. Durch Tod und Verabschiedung sind nicht weniger als 65 Generale und 156 Stabsoffiziere aller Waffengattungen abgegangen.

Der Erlaß des Ministers für Landwirthschaft in Preußen Dr. v. Lucius wegen der Ueberfüllung der Forstkarriere legt ernste Erwägungen nahe. In allen Berufsklassen wird über Ueberfüllung geklagt. Am meisten ist dies aber der Fall bei solchen, welche eine längere und kostspielige Vorbildung beanspruchen. Es ist schwer abzusehen, wo das hinaus soll. Der Kreis der Beamten ist im Laufe der Jahre nicht eingeschränkt, sondern sehr erheblich ausgedehnt worden. Und doch wächst der Zudrang dazu mehr und mehr. Die jetzige Generation hat im Vergleich zu den Voreltern ihre Bedürfnisse erheblich erweitert und dennoch deckt die Nachfrage nicht das Angebot. Gegen 20 Jahre muß ein Forstbeflissener, der in nächster Zeit die erste forstliche Prüfung ablegt, warten, bevor ihm die etatsmäßige Anstellung zu Theil wird. Es ist das keine verlockende Aussicht. Nicht viel anders ist es bekanntlich im Justiz- und den anderen Fächern.

Der bekannte Metzer Thierarzt Antoine, der zur Zeit noch Mitglied des Reichstages ist, war von den Pariser Republikanern angegangen worden, dort gegen Boulanger zu kandidiren. Dazu hätte es erst seiner Naturalisation in Frankreich bedurft, die Präsident Carnot allerdings in kurzem Verfahren hätte verfügen können. Dem Herrn Antoine scheint aber die Sache nicht recht geheuer vorzukommen; er hat die Kandidatur abgelehnt.

Den ungarischen Delegationen soll eine Kreditforderung zugehen zum Zwecke der Errichtung einer Kriegsflottille auf der Donau. Die Veranlassung hierzu ist die Denkschrift des Oberkommandanten der Marine, Admirals Freiherrn von Sterneck, welche darauf hinwies, daß Rumänien auf der unteren Donau sich eine Kriegsflottille geschaffen habe und daß Rußland nach erfolgter Regulirung des „Eisernen Thores" Kriegsschiffe von gewisser Größe die Donau aufwärts senden könnte.

Am Sonntag beginnt in der Ortschaft Hainfeld in Nieder-Oesterreich der viertägige sozialdemokratische Parteitag, auf welchem über die politischen Grundsätze der Partei beschlossen werden soll. Nach der „Magdeb. Ztg." wird aus Deutschland Auer dazu erwartet.

In der französischen Deputirtenkammer wandte sich am Freitag ein Redner der Rechten gegen die Verweltlichung des Schulunterrichts. Der Ministerpräsident Floquet trat für letztere ein, durch welche die Republik den Unterricht von jeder religiösen Beeinflussung freimachen wolle. Die Kammer beschloß mit 276 gegen 166 Stimmen, die Rede Floquets in allen Gemeinden Frankreichs durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen. — Da die Kammer verschiedene von dem Senate abgelehnte Kreditforderungen wiederhergestellt hat, so geht das Budget noch einmal zur Berathung an den Senat. Alsdann dürfte der Schluß der Session stattfinden.

Der französische Senat ist am Sonnabend in die Ferien gegangen, nachdem er das Budget definitiv erledigt hat.

Der französische Oberst Gras, welcher durch die Erfindung des nach ihm genannten Gewehres eine europäische Berühmtheit erlangt hat, ist in Folge eines Lungenschlages zu Grénoble plötzlich gestorben. Die französische Armee verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten Offiziere.

Die portugiesische Regierung hat über die an der Ostküste von Afrika zwischen dem 10. Grad 28 Minuten und dem 12. Grad 58 Minuten südlicher Breite belegenen Häfen, Meerbusen und Buchten den Blokadezustand verhängt.

Die englische Regierung soll nach einer Londoner Meldung der „Kölnischen Volksztg.", bei Portugal Vorstellungen erhoben haben wegen Einbeziehung eines Theiles des Matebelelandes (südlich vom Zambesi) in den portugiesischen Machtbereich.

Nach einer Petersburger Drahtmeldung der „Times" hat der englische Botschafter Morier in höchst nachdrücklicher Weise erklärt, er habe während des französisch-deutschen Krieges weder in einer Depesche oder einem Privatbriefe, noch in einem Telegramm irgend jemand öffentlich oder privatim über irgend eine erwartete Bewegung der deutschen Armee berichtet, aus dem einfachen Grunde, weil er niemals eine solche Information mitzutheilen hatte und nach der Sache unmöglich Zugang zu derselben haben konnte.

Nach einer Meldung der Wiener „Politischen Korrespond." sollen Kowel, Brest-Litewsk und Bialystock zu einem Festungsdreieck gestaltet und durch zweigeleisige Bahnen mit einander verbunden werden.

Am Freitag haben in Belgrad Ausschreitungen gegen österreichische Unterthanen stattgefunden. Die Fenster des österreichischen Konsulats wurden eingeworfen. Studenten durchzogen die Straßen mit Hochrufen auf die Königin. Baron Hengelmüller, der österreichische Gesandte, erhob Vorstellungen bei der Regierung, welche Genugthuung durch strenge Bestrafung der Ruhestörer zusagte. Gestern durchzogen Militärpatrouillen die Straßen zur Verhütung weiterer Störungen.

Sechs Mitglieder der serbischen großen Skupschtina wollen die Regierung wegen der Scheidungsangelegenheit interpelliren. Die Regierung wird den Uebergang zur Tagesordnung fordern, wofür auch die Mehrheit der Skupschtina eintreten wird.

Die Königin von Rumänien gedenkt in der zweiten Hälfte des Januar nach Deutschland zu reisen.

Die bulgarische Sobranje wird sich demnächst mit der Vorlage über den Bau der Eisenbahnlinie Yamboli-Burgas, Kaspitchen-Schumla und Sofia-Kustendje, sowie über die Ausführung der projektirten Hafenbauten in Varna und Burgas zu beschäftigen haben. Behufs Deckung des Erfordernisses von

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(17. Fortsetzung.)

Nun wurde aber Frieda von einem krampfhaften Schluchzen befallen, ihr ganzer Körper erzitterte, sie befreite sich aus Alexandras Umarmung und mit thränenerstickter Stimme sagte sie: „Papa, bitte Du sie!" worauf sie, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, aus dem Zimmer eilte.

„Bleiben Sie bei uns, gnädige Frau," sagte Wolter jetzt mit weicher Stimme, „Frieda würde die Trennung von Ihnen nicht überwinden."

Als Alexandra hierauf nichts erwiderte, fuhr er fort:

„Ich wage Ihnen nicht das Anerbieten zu machen, die Stellung zu übernehmen, die Ihre Frau Tante in meinem Hause inne gehabt, aber Sie würden mich unendlich verbinden, wenn Sie es meines Kindes wegen thun möchten."

Alexandra blickte längere Zeit starr vor sich hin, dann erwiderte sie:

„Ich habe Frieda sehr, sehr lieb gewonnen, ich habe noch nie so intensiv gefühlt, wie sehr mir das Kind ans Herz gewachsen ist, als in diesem Augenblick; aber auf längere Zeit kann ich mich nicht wohl verpflichten, doch will ich gerne so lange bleiben, bis Sie eine passende Dame gefunden haben, und bis dahin werden Frieda und ich uns allmählich an den Gedanken gewöhnen, daß die Trennungsstunde für uns noch einmal kommen wird."

Wolter verließ das Zimmer und kam gleich darauf mit Frieda wieder zurück. Auf dem Gesicht der Letzteren erglänzte eine helle Freude, während noch die Thränen über ihre Wangen rollten. Sie eilte auf Alexandra zu, ergriff ihre Hand und sagte:

„Ich wußte es wohl, daß Du Dich nicht von mir trennen kannst, und wenn der Papa soeben die Worte aussprach, daß Du vorläufig bei uns bleiben würdest, so zweifle ich nicht daran, daß Du, wenn Du auch erst nur vorläufig uns nicht verlassen willst, meiner Bitte nicht widerstehen kannst, immer noch etwas weiter Deine Abreise hinauszuschieben, bis schließlich —"

„Du meinst, bis ich schließlich ganz hier bleibe?"

„Ja, Tante Alexandra, das ist meine Meinung!"

„Nun, mein Herz, das findet sich, wir wollen heute noch gar keine Möglichkeiten erörtern, und ebenso wenig darüber nachdenken, wie sich die Zukunft gestalten könnte, sondern in diesem Augenblick uns nur der Gegenwart freuen."

Dies Gespräch hatte im Herbst stattgefunden, der Winter war aber hingegangen, ohne daß Wolter sich bemüht hätte, eine Nachfolgerin für die verstorbene Frau von Rettwitz zu finden. Alexandra lebte der Trauer wegen sehr zurückgezogen und gab sich eingehend der Erziehung und Ausbildung Friedas hin, namentlich leitete sie selbst deren Unterricht in der Musik. Bei dieser Gelegenheit hatte sich aber das Band zwischen ihr und dem jungen Mädchen nur noch fester und inniger geknüpft, so daß ihr selbst davor graute, dasselbe zu trennen, indem sie mit ihrer Abreise Ernst machte. Einmal mußte es ja sein, denn für immer konnte sie hier nicht bleiben. Lange zögerte sie, das entscheidende Wort auszusprechen, aber endlich glaubte sie den Zeitpunkt gekommen, wo sie es nicht länger hinausschieben konnte. Bis dahin galt ihre Anwesenheit als Besuch, wollte sie denselben aber noch weiter ausdehnen, so mußte es auffallen und konnte zu Mißdeutungen Veranlassung geben.

Und bleiben -- die Stellung übernehmen, die ihre Tante inne gehabt, das ließ ihr Stolz nicht zu. Mochte sie in dem Hause auch unumschränkt als Herrin gebieten, wurden ihr auch alle Ehren bezeugt, dem Besitzer gegenüber war und blieb sie für ihr ganzes Thun verantwortlich und damit war sie seine Untergebene. Mit der Tante war es eine ganz andere Sache gewesen, derselben war nach dem Tode ihres Gemahls nur ein kleines Vermögen verblieben, von dessen Revenüen sie kaum nothdürftig leben konnte, geschweige denn standesgemäß, wie sie es bisher zu Lebzeiten ihres Gatten gewohnt war. Sie aber konnte es, und wenn sie auch von luxuriösen Ausschreitungen sich fern halten mußte, so hatte sie doch nicht nöthig, sich Entbehrungen aufzuerlegen; weshalb denn ihre Freiheit aufgeben und dafür in eine Lage eintreten, die sie abhängig von Anderen machte und ihr eine Menge Pflichten auferlegte?

Es war im April und zwar an einem Tage, der nicht stürmisch und regnerisch war, sondern ausnahmsweise warm und windstill — ein herrlicher schöner Frühlingstag. In dem großen prächtigen Garten, der zur Villa des Geheimraths gehörte, blühten die Krokus in allen Farben, trieben die Tulpen, Päonien und Hyacinthen mit Macht aus der Erde hervor, hatten sich bereits die Gesträucher mit jungem saftigem Grün bedeckt und an den Bäumen drängten die geschwellten Blätter- und Blüthenknospen sich zu entfalten.

Alexandra wandelte auf den frisch geharkten Kieswegen langsam dahin. Von Zeit zu Zeit betrat sie den Rasen, bog sich zu den auf demselben befindlichen Beeten nieder und pflückte Primeln, Krokus und Veilchen, die sie zu einem Bouquet zusammenfügte.

Sie war zu dem Entschluß gekommen, nun nicht länger ihre Abreise zu verschieben und hatte sich fest vorgenommen, zu einem ferneren Bleiben, selbst für kurze Zeit, sich nicht mehr überreden zu lassen. Die Blumen, die sie gepflückt, wollte sie zum Andenken mitnehmen. In den letzten Tagen hatte sie schon eine Gelegenheit gesucht, um den Geheimrath allein zu sprechen und ihm diesen Entschluß nitzutheilen, aber sie hatte sie bis jetzt nicht finden können; Wolter war in der Fabrik sehr beschäftigt gewesen, hatte nur mit ihnen zu Mittag und Abend gespeist und stets gleich darauf sich wieder entfernt. Sie wollte aber erst unter vier Augen die Sache mit ihm besprechen und mit ihm zusammen überlegen, wer es Frieda mittheilen sollte, ob der Vater oder sie, oder vielleicht Beide gemeinschaftlich.

(Fortsetzung folgt.)

92½ Millionen Francs wird die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe ermächtigt.

Wie aus **Suakim** gemeldet wird, herrscht unter den britenfreundlichen Stämmen daselbst große Unzufriedenheit und Enttäuschung darüber, daß die britischen Truppen nach Kairo zurückkehren, ohne Osman Digma aus Handub vertrieben zu haben. Man glaubt, die Rebellen werden sich wieder sammeln und Suakim aufs Neue cerniren. In Folge dieser Befürchtung wird der Plan, Suakim durch drei neue Außenforts gegen künftige Angriffe der Araber sicher zu stellen, rasch in Ausführung gebracht. Jedes Fort soll mit drei oder vier Krupp-schen Kanonen und einer Maschinenkanone bewaffnet werden und eine Besatzung von 50 Mann Negertruppen erhalten.

Die **evangelische Missionsgesellschaft** für Ost-**Afrika** ist benachrichtigt worden, daß der **Sultan von Sansibar** derselben ein günstig gelegenes Grundstück in Sansibar zum Zwecke des Krankenhauses und zu einer Kirche auf 100 Jahre verpachtet hat.

Der „Times" wird aus **Sansibar** gemeldet, daß sich alle **Missionare** in Urambo, Mpwapwa und Mboio in Sicherheit befinden. Die Deutschen in Mpwapwa befestigten den Berggipfel Boma; sie sind im Besitz einer Kanone und verlassen ihre Befestigungen nicht. Der von seinem Bruder vertriebene Herrscher von Uganda, Nwanga, ist in Usazoma am Südende des Viktoria-Nyanzasees eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember 1888.

— Bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin findet am Neujahrstage Vormittag nach voraufgegangenem Gottesdienste große Neujahrskour statt. Die am hiesigen Hofe akkreditirten Botschafter werden den Majestäten ihre Neujahrsgratulationen in einer besonderen Audienz abstatten.

— Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, ist bedenklich erkrankt. Die 53jährige hohe Frau ist im Salon ausgeglitten und hat sich eine schwere Verletzung am Nacken zugezogen.

— Die Königin Olga von Württemberg ist am Freitag zum König Karl nach Nizza gereist, wo sie mit demselben bis zum Frühling verbleibt.

— In dem Befinden der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar ist heute eine Besserung eingetreten.

— S. K. H. Prinz Heinrich trifft zur Neujahrsfeier von Kiel hier ein nimmt im Schlosse Wohnung.

— Im Auftrage des Prinzregenten Luitpold von Bayern begeben sich die Kommandeure der beiden bayrischen Armeekorps, Generallieutenant Prinz Leopold von Bayern und General der Infanterie von Orff zur **Neujahrsgratulation** nach **Berlin**.

— Der Reichskanzler hat, wie der „Hamb. Ref." aus Friedrichsruh gemeldet wird, vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta zum Weihnachtsfest kostbare Geschenke erhalten, die von eigenhändigen Glückwunschschreiben begleitet waren.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz vom 23. Mai 1881 und eine Bekanntmachung über Abänderungen der Postordnung vom 8. März 1879 und der Telegraphenordnung vom 13. August 1880.

— Freiherr von Fürth zu Aachen, von 1877 bis 1887 klerikaler Reichstagsabgeordneter für Bonn und von 1874—1888 Landtagsabgeordneter für Bonn-Rheinbach, ist vorgestern gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

— Der Chef der Hauptlinie des Hauses Thurn und Taxis, der erst kürzlich für majorenn erklärte Fürst Albert, wird sich demnächst mit einer österreichischen Erzherzogin verloben.

— Der englische Botschafter zu Berlin hat den Lehrlingen der hiesigen Schornsteinfeger-Innung eine besondere Weihnachtsfreude durch gemeinsames Essen und Bescheerung bereitet. Der britische Militärattachee wohnte der originellen Festlichkeit bei und sprach in einer Anrede seine Ueberraschung über das frische und gesunde Aussehen und über die trotz der schwarzen Beschäftigung von den Lehrlingen auf ihre Bekleidung verwendete Sauberkeit und Sorgfalt aus. Die Ansprache gipfelte in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches Obermeister Faster mit einem Hoch auf die Königin von England erwiderte.

— Der preußische Handelsminister hat die Handelskammern unter Bezugnahme auf die über die Einführung des Terminhandels für Kaffee an der Hamburger Börse laut gewordenen Beschwerden ersucht, sich darüber gutachtlich zu äußern, ob ein Bedürfniß zur Einführung des Terminhandels in Kaffee an deutschen Börsen anerkannt wird, welche Vortheile oder Nachtheile die Einführung gehabt hat, insbesondere auch für den Loko-Kaffeehandel.

— Dem Reichstage ist die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für das Jahr 1887 zugegangen. In den Listen wurden 1 394 566 Personen geführt. Davon wurden ausgehoben 161 193, der Ersatzreserve 1 96 741 und der Ersatzreserve ll 440 überwiesen. Ueberzählig geblieben sind 22 625, freiwillig eingetreten 20 380. Ausgemustert wurden 62 901, zurückgestellt 491 118 und ausgeschlossen 1260. Als unermittelt wurden in den Restantenlisten geführt 42 860, ohne Entschuldigung ausgeblieben sind 116 829 und anderwärts gestellungspflichtig geworden 313 880. Von den 161 193 Ausgehobenen wurden für das Heer zum Dienst mit der Waffe 153 812, zum Dienst ohne Waffe 4293 und für die Flotte 1405 aus der Land- und 1683 aus der seemännischen Bevölkerung bestimmt. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 19 527 verurtheilt, während 15 626 am Schlusse des Jahres noch in Untersuchung blieben.

— Beim Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung eingegangen, wonach in einzelnen schlesischen an der Grenze gegen Oesterreich gelegenen Gebietstheilen österreichische Scheidemünzen in Zahlung gegeben und angenommen werden dürfen.

— Der „Staat. Korr." will, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, wissen, daß auf Veranlassung des Kaisers ein neues Exerzier-Reglement für die Feldartillerie ausgearbeitet werden soll. Am 3. Januar werden die zu der Kommission von auswärts berufenen Generale hier eintreffen.

– Die Deputation der Halloren oder der Salzwirker-Brüderschaft in Thale wird sich am morgigen Sonntag früh von Halle nach Berlin begeben, um, wie bisher, die Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels am Hofe darzubringen. Als Geschenk bringen sie 10 Schock Eier, 68 Pfund Schlackwurst und 50 Pfund Salz mit.

— Im Jahre 1888 sind im Deutschen Reiche 1055 Kilometer neuer Bahnen, gegen 1335 Kilometer im Jahre 1887, eröffnet worden. Es handelt sich durchweg um Neben- (Sekundär)-Bahnen. Von den neuen Linien stehen 923 Kilometer unter Staats- und 123 Kilometer unter Privatverwaltung.

Ausland.

Wien, 29. Dezember. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Baron Walterskirchen zum Gesandten im Haag.

Pest, 28. Dezember. Der Kaiser hat, wie die „Budap. Corr." meldet, dem unangestellten Titular-Generalmajor Herzog Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha im Verband der Honved-Armee, unter Belassung in seinem gegenwärtigen Verhältniß, den Charakter eines Titular-Feldmarschall-Lieutenants verliehen.

Rom, 28. Dezember. Der Papst empfing heute die beim Vatikan beglaubigten Gesandten, welche ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel darbrachten.

Rom, 29. Dezember. Der Papst richtete am 25. Dezember an sämmtliche Bischöfe eine Encyclica „Exeunte jam anno", worin er Gott für die Tröstungen dankt, welche ihm durch die Jubelfeier geworden seien, und dem Episkopat und den Katholiken seinen Dank für die Bekundung ihrer Zuneigung und Ergebenheit ausspricht. Bei diesem Anlasse habe die Vorsehung den Glauben und die Gesinnung der Völker wiederbelebt. Der Papst erinnert daran, daß seine Hauptfürsorge immer auf die grundsätzlichen Punkte der christlichen Lehre gerichtet gewesen sei. In dieser Encyclica wolle er die Aufmerksamkeit auf die Pflichten des christlichen Lebens lenken, denn der Glaube ohne christliche Tugenden und Werke sei eitel. Leider wichen die Sitten unserer Zeit von den christlichen Prinzipien ab. Die Tendenz des Jahrhunderts sei auf die materiellen Interessen gerichtet, deren Hochmuth eine schlechte Presse, schlechte Künste, Demoralisirung der Künste, das Betreten einer falschen Bahn beim Unterrichte in den Schulen, materialistische und atheistische Tendenzen, die Verdunkelung der wahren Rechtsbegriffe sowie Schädigung des privaten und öffentlichen Lebens entsprängen. Auch der Sozialismus, der Nihilismus und der Kommunismus seien Früchte dieser auf materielle Genüsse gerichteten Tendenz. Das Heil liege im Christenthum („instaurare omnia in christo"). Der Papst empfiehlt die Wiederherstellung des christlichen Lebens in Demuth und Selbstverleugnung, Ergebung und muthvoller Uebung der Tugend. Er betont die besondere Nothwendigkeit der Tugend für den Klerus und erfleht schließlich Frieden für das Menschengeschlecht, damit alles zur Ruhe und Ordnung zurückkehre.

Rom, 29. Dezember. Mittels Dekret vom 29. Dezember ist der bisherige Handelsminister Grimaldi an Stelle Maglianis zum Finanzminister, der Senator Perazzi zum Minister des Schatzes und der Deputirte Miceli zum Minister des Ackerbaues und Handels ernannt worden.

Paris, 28. Dezember. Das „Journal Officiel" veröffentlicht das die Organisation der Bataillone der Jäger zu Fuß abändernde Gesetz, demzufolge die Zahl der Kompagnien von vier auf sechs erhöht wird.

Paris, 29. Dezember. Prinz Murat, der durch das bekannte Prinzengesetz aus dem Heere entfernt wurde, hat seinen Rang und Dienst als aktiver Reiteroffizier wiedererhalten.

Belgrad, 29. Dezember. Morgen findet die erste Sitzung der Skupschtina statt. Man erwartet keine Thronrede, sondern Eröffnung mittels Ukas.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 29. Dezember. (Militärisches. Neuer Lotterie-Kollekteur.) Die zweite Abtheilung des 16. Feld-Artillerie-Regiments wird, wie nunmehr feststeht, am 31. März nach ihrer neuen Garnison Allenstein ausrücken, und es wird dann die erste Abtheilung des 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 17, welche jetzt in Kolberg steht, hierher übersiedeln. Damit tritt die Stadt Graudenz vollständig in den Verband des 2. Armeekorps über, denn sowohl das 14. Infanterie-Regiment, als auch das 17. Feld-Artillerie-Regiment gehören diesem Korps an. — Die hiesige Kollekte der Königl. Preußischen Lotterie ist nach dem Tode des bisherigen Inhabers, Herrn Sauarkowius, Herrn Julius Kalmukow übertragen worden. (Ges.)

Marienwerder, 27. Dezember. (Einer Blutvergiftung) ist ein junges blühendes Menschenleben gestern zum Opfer gefallen. Das in der Heilkunde so geschätzte Karbol ist in der Hand des Laien unter Umständen doch ein recht gefährliches Mittel. Die 19jährige Tochter der Lehrerwittwe F. in Marienfelde hatte eine leichte Schnittwunde mit unverdünntem Karbol behandelt. Hierdurch zog sie sich eine Blutvergiftung zu, der das junge Mädchen, das sich in den Weihnachtsfeiertagen zu verloben gedachte, gestern erlegen ist.

)(**Krojanke**, 30. Dezember. (Verschiedenes.) Der Lehrerwechsel, ein Uebel, an welchem unsere Schule schon viele Jahre laborirt, hat hier in den letzten Jahren recht bedenkliche Dimensionen angenommen und wird auch auf's Neue seinen störenden Einfluß geltend machen. Kaum sind es 4 Wochen her, daß die hier erledigt gewesene Rektorstelle wieder besetzt worden ist, und schon wieder hört man, daß zwei Lehrer unseren Ort verlassen werden. Durch eine Gehalts-Skala könnte nur allein diesem Krebsschaden mit Aussicht auf dauernden Erfolg abgeholfen werden. — Die unserem Orte zum Verkauf überwiesenen Weihnachtsbäume wurden in so erstaunlicher Eile vergriffen, daß manche Familien in die peinlichste Verlegenheit kamen. Wenngleich die Preise sehr hoch waren, so fehlte dennoch dieser Weihnachtsschmuck selbst in den ärmsten Häusern nicht. — Der Wohlthätigkeitssinn hat sich hier in diesem Jahre mehr als in den Vorjahren kundgegeben; es wurden zu Weihnachten 50 arme Kinder und 23 bedürftige Wittwen bescheert. Möge dieser Sinn unserer Bürger sich auch künftig in so erfreulicher Weise bethätigen! — Bei Festspielen, Deklamationen und Gesängen fand auch in diesem Jahre in dem hiesigen Jünglingsverein unter Leitung des Herrn Superintendenten Rohde eine Weihnachtsfeier statt, zu welcher ein zahlreiches Publikum erschienen war.

Dirschau, 28. Dezember. (Bürgermeister-Wahl. Regen- und Gewitter-Station.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bürgermeister Demski aus Osterode einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Es waren, wie früher schon berichtet worden, 70 Bewerbungen eingegangen, von denen sogleich 35 bei Seite gelegt wurden; aus den übrigen Bewerbern wurden 4 zur engeren Wahl gestellt. Die Stimmen sämmtlicher anwesenden Stadtverordneten vereinigten sich auf den Genannten. — Seitens des Königlichen meteorologischen Instituts in Berlin ist hier eine Regen- und Gewitterstation eingerichtet, welche mit dem 1. Januar 1889 in Funktion tritt.

Danzig, 27. Dezember. (Ziffer der Militärbevölkerung.) Nach der neuesten Publikation des statistischen Bureaus hat Danzig eine Militärbevölkerung von 6365 Seelen.

Danzig, 29. Dezember. (Staatsdarlehn.) Dem Deichverbande des Danziger Werders ist zu seinen Uferschutzbauten ein ferneres Staatsdarlehn von 100 000 Mk. bewilligt worden, nachdem ihm schon früher ein Staatsdarlehn von 400 000 Mk. gewährt wurde.

Königsberg, 29. Dezember. (Der Kirchengesangverein für Ost- und Westpreußen) hielt am Donnerstag seine diesjährige Generalversammlung ab und beschloß, das Provinzial-Kirchen-Gesangsfest im kommenden Jahre

Der Zug des Todes 1888.

Wohl noch nie hat in einem Jahre der Tod so reiche Ernte unter hervorragenden Persönlichkeiten gehalten, wie in diesem Jahre. Unser deutsches Vaterland ist ja dabei am schwersten getroffen worden. Noch einmal, da das verhängnißvolle Jahr zur Rüste geht, lebt der Schmerz wieder auf, den der Tod zweier geliebten und hochverehrten Kaiser dem neuerstandenen Deutschen Reiche verursachte; noch einmal fließen die Thränen um den herben Verlust der geliebten Todten des Jahres! Und wenn wir in langer Reihe den Zug des Todes an uns vorüberziehen sehen, so haftet unser thränenumflorter Blick doch vornehmlich auf den beiden theuren Namen Wilhelm I. und Friedrich III., die sich unauslöschlich eingeprägt haben in jedes Deutschen Herz.

Wir lassen hier, wie alljährlich, in chronologischer Reihenfolge die Namen der hervorragendsten Todten des Jahres folgen:

Fürstlichkeiten und Standespersonen.

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden († 23. Februar im Alter von 22 Jahren,) ein Sohn des Großherzogs von Baden und Enkel des Kaisers Wilhelm I. Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg († 20. Juni), älteste Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, welche in erster Ehe mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande vermählt war. Prinz Alexander von Hessen († 15. Dezember), Oheim des Großherzogs von Hessen, 1866 Oberbefehlshaber des 8. Bundes-Armeekorps, welches bei Kissingen und Tauberbischofsheim von den Preußen besiegt wurde, Vater des ehemal. Fürsten Alexander von Bulgarien. Herzog Maximilian von Baiern († 15. Novbr.), ein Verwandter des Prinzregenten von Baiern und Vater der Kaiserin von Oesterreich. Prinz Eugen von Savoyen-Carignan († 15. Dez.), ein Verwandter des Königs Humbert von Italien, Admiral der italienischen Flotte. Herzogin Galliera, jene reiche und wohlthätige Dame, die u. A. der armen Stadt Genua 25 Millionen zum Hafenbau schenkte. — Von außereuropäischen Herrschern starb Sultan Said Bargasch von Sansibar († 26. März).

Militärs.

Deutsche: General der Infanterie a. D. v. Etzel. Generalmajor v. Holleben, Kommandant von Thorn. Freiherr von Pranckh († 8. Mai), bairischer Kriegsminister von 1866 bis 1875, später General der Infanterie und General-Kapitän der Leibgarde der Hartschiere. Fremde: Marschall Bazaine († 23. September). General Leboeuf († 7. Juni). General Sheridan, einer der bekanntesten Generale Nordamerikas; er führte mit General Grant in dem Kriege der Nord- und Südstaaten die Entscheidung herbei. Den deutschfranzösischen Krieg machte er im preußischen Hauptquartier mit.

Geistliche.

Der katholische Bischof von Bern Dr. Fiala; der evangelische D. Strauß, Hofprediger an der Garnisonkirche zu Potsdam; Dr. W. Ebert, Konsistorialrath und Superintendent, Mitbegründer des Gustav-Adolf-Vereins; Kardinal Tomnaso Maria Martinelli, Kardinalbischof von Sabina; Cecconi, Erzbischof von Florenz.

Staatsmänner, Beamte und Parlamentarier.

F. v. Raiffeisen, Bürgermeister von Geddesdorf bei Neuwied, Begründer der „Raiffeisen'schen Darlehnskassen". Franz Duncker, fortschrittlicher Politiker, Genosse des Volkswirthschafters Schulze-Delitzsch und Mitbegründer der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine. Moritz Mohl, Volkswirth, vorübergehend Mitglied des deutschen Reichstags. Geheimrath Pape, Vorsitzender der Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs zum bürgerlichen Gesetzbuch; Pater Greuter, katholischer Geistlicher, volksthümlicher Redner im österreichischen Parlament. Mancini, italienischer Volksvertreter und ehemaliger Leiter der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Corti, bedeutender italienischer Staatsmann, bis 1878 Minister des Auswärtigen; auf dem Berliner Kongreß war er der Bevollmächtigte Italiens. Koloman Ghiczy, ehemaliger ungarischer Finanzminister. Lazare Hyppolit Carnot, Sohn des „großen" Carnot und Vater des jetzigen Präsidenten von Frankreich, einstiger Unterrichtsminister. Graf Robilant, italienischer Botschafter in London, einstiger Minister des Auswärtigen. Trefort, ungarischer Kultusminister. Hartenstein, Bundespräsident der Schweiz. Graf Leo Thun, Führer der klerikalen Partei im österr. Abgeordnetenhause, einstmaliger Unterrichtsminister. v. Grocholski, Führer der Polen im österr. Abgeordnetenhause, 1871 Minister.

Größen der Wissenschaft und Kunst.

Professor Dr. Bartsch, deutscher Sprachforscher in Heidelberg; Prof. G. Weber, berühmter Geschichtsschreiber; Prof. Nicolaus Delius in Bonn, bekannter Shakespeareforscher; Prof. Dr. Simson in Königsberg, ein Bruder des Reichsgerichtspräsidenten, namhafter Forscher auf dem Gebiete der hebräischen Sprache; de Bary, hervorragender Prof. der Botanik in Straßburg; Prof. Rühle in Bonn, bedeutender Mediziner; Prof. v. Bamberger, berühmter Mediziner in Wien; Prof. Beseler, berühmter Rechtsgelehrter in Berlin; Prof. Hermann Joh. Friedr. Schulze, Staatsrechtslehrer und Mitglied des Herrenhauses; Prof. Tommasi in Neapel, der berühmteste medizinische Universitätslehrer Italiens; Theodor Storm, gefeierter lyrischer Dichter; Ludwig Steub, ein deutscher Lustspieldichter; Labiche, französischer Lustspieldichter; Oskar Pletsch, der Maler anmuthiger Kinderbilder; der bekannte Dekorationsmaler Paul Gropius; Charlotte Frohn, Schauspielerin; Johanna v. Ghilanyi, Opernsängerin; Ilma v. Voggenhuber, Opernsängerin; Stephen Heller, Komponist in Paris; Henri Herz, Komponist, Virtuose und Klavierfabrikant; Zuckertort, der bekannte deutsche Schachspieler.

Groß-Industrielle.

Freiherr von Cotta, Inhaber der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart; Kommissionsrath Engel, Besitzer des „Kroll'schen Etablissements" in Berlin; Kommerzienrath Gruschwitz in Neusalz (Niederschlesien), Eisengießerei- und Fabrikbesitzer; Theodor von Hornbostel in Wien, Direktor der österreichischen Kreditanstalt und ehemaliger Handelsminister; Herrmann Geber, Bauunternehmer in Berlin.

am dritten Pfingstfeiertage, Dienstag den 11. Juni, in Königsberg abzuhalten.

Lyck, 28. Dezember. (Reichstags-Ergänzungswahl.) Nachdem der Landrath Maubach zu Johannisburg in Folge seiner Ernennung zum Königlichen Ober-Regierungsrath sein Mandat als Reichstags-Abgeordneter für den die Kreise Oletzko, Lyck und Johannisburg umfassenden Wahlkreis niedergelegt hat, ist der Tag der Ergänzungswahl auf den 29. Januar festgesetzt worden.

Stallupönen, 28. Dezember. (Ein frecher Dieb.) Vor einigen Tagen fuhren hochgestellte Reisende in Gemeinschaft des Herrn Gendarmerie-Distriktsoffiziers v. S. P.-Gumbinnen die Landstraße von Bahnhof Stallupönen nach Nassawen. Im Gefühl vorkommener Sicherheit wird das werthvolle Reisegepäck am hintern Theil des Wagens befestigt. Wie groß aber ist ihr Erstaunen, als sie am Endpunkte ihrer Reise die überraschende Entdeckung machen, daß während der Fahrt ein Koffer gewaltsam erbrochen ist. Dem frechen Spitzbuben scheint es übrigens nur darum zu thun gewesen zu sein, sich einen modernen Damen-Winterhut zu verschaffen. Während er andere sehr werthvolle Garderobengegenstände bei Seite schob, suchte er sich nur den Damenhut aus, von welchem er sonderbarer Weise sogar noch den Schleier sorgsam abgelöst seiner Eigenthümerin zurückließ.

Kaukehmen, 27. Dezember. (Ertrunken.) Am 21. d. M. fuhren zwei Personen aus dem etwa eine halbe Meile von Joneiten gelegenen Dorfe T. mit einem Handkahn über den Gilgestrom. Als sie sich etwa bis zur Mitte durch die dünne Eisdecke des Stromes gebrochen hatten, setzte sich das Eis plötzlich in Bewegung. Die Tochter, welche ein Unglück ahnte, sprach sogleich aus dem Kahne auf die Schollen, um auf dem Eise an das Land zu gelangen; die Eisdecke gab jedoch nach und sie versank in die kalten Fluthen. Der Vater wollte nun sein Kind retten und beide fanden in dem Strome ihren Tod.

Aus Ostpreußen, 29. Dezember. (Wölfe.) In Folge der herrschenden Kälte treten die Wölfe wieder ihre Wanderungen nach dem Westen an; so treibt in der Nassawer Forst bei Mehlanken eine solche Bestie ihr Unwesen, richtet unter dem Wilde großen Schaden an und wird deshalb von den Forstbeamten eifrig verfolgt.

Aus der Provinz Posen. (Von einem schrecklichen Unglück) ist am 23. d. Mts. die Familie des Eigenthümers M. in Krobbelmühle bei Birnbaum betroffen worden. Abends trat ein Mann an das Fenster des Wohnzimmers des M. M., durch seine Frau aufmerksam gemacht, eilte hinaus, um nach dem Unbekannten zu sehen. Kaum jedoch hatte M. die Hausthür geöffnet, als ein Schuß krachte und ihn todt niederstreckte. Die nach dem Mörder angestellten Nachforschungen waren von günstigem Erfolg, der aufgefundene Papierpfropfen wurde zum Verräther, da das Papierstückchen den Namen des Thäters enthielt. Man schritt zur Verhaftung des in der Nachbarschaft wohnenden Mörders, der seit einiger Zeit mit M. in sehr gespanntem Verhältnisse lebte. Leider ist der Verhaftete auf dem Transport über die Warthebrücke entkommen, indem er sich plötzlich den Transporteuren mit den Worten: „Gute Nacht!" entriß und sich von der Brücke hinab in den Strom stürzte. Man weiß noch nicht, ob der Verbrecher am Leben geblieben und entkommen oder in der Warthe ertrunken ist.

Strelno, 27. Dezember. (Hohes Alter.) Am 21. Dezember beging der in Strelno wohnhafte Schuhmachermeister Thomas Lesicki seinen 102. Geburtstag. Lesicki ist noch so rüstig, daß er sein Geschäft persönlich betreiben kann.

Stolp, 29. Dezember. (Bahnprojekt.) In den Kreisen Stolp und Karthaus bemüht sich eine große Zahl von Groß- und Kleingrundbesitzern, Pächtern, Fabrikanten und Gewerbetreibenden um den Bau einer Bahn von Karthaus über Sierakowitz und Damnitz nach Stolp. Die Bahn ist ein großes Bedürfniß für die vom großen Verkehr so gut wie abgeschnittene Gegend. Die Interessenten sind bereit, den Grund und Boden für die Bahn unentgeltlich herzugeben.

Lokales.

Thorn, 31. Dezember 1888.

— (Neujahr) ist wieder herangekommen. Wiederum nehmen wir wehmüthig Abschied von einem kurzen aber darum doch wichtigen Abschnitt unseres Lebens, um in ein neues Jahr zu treten. Was uns das neue Jahr bringen wird, wir wissen es nicht, aber wir haben das beste Vertrauen zu ihm und hoffen, daß es in seinem Schooße nur Gutes für uns birgt. Es sind so viele der großen und kleinen Wünsche, die das alte Jahr unerfüllt gelassen, und wir übertragen sie alle gläubigen Herzens auf das junge. Wird dieses unsere Erwartungen verwirklichen? Nun, das hängt von uns selbst ab. Das wahre Glück lächelt dem, der es verdient, und es wird uns nicht abhold sein, wenn wir uns befleißigen, seiner werth und würdig zu werden. Wir wollen das bedenken und in der mitternächtigen Stunde, in der wir das alte Jahr scheiden sehen und das neue begrüßen, still und ernst erwägen, was wir selbst thun können, thun müssen, um unsere Zukunft freundlich, glücklich und lichtvoll zu gestalten. Lassen wir dann den guten Vorsätzen die That folgen, so wird sich erfüllen, was wir erhoffen, und des Glückes Gunst wird uns auf unserem Lebenspfade begleiten.

—k. (Wenn die Glocke Zwölfe schlägt!) Er darf wohl mit Fug und Recht der bedeutungsvollste Tag des Jahres genannt werden, der „Sylvester", weil er die geheimnißvolle Grenze bildet zwischen dem alten und dem neuen. — Schon Morgens pflegt es anzugehen, das ungewöhnlich rege Treiben, an das gar mancher Ernst und Scherz sich knüpft, unter dem mächtigen Einfluß dieses „Letzten seines Stammes!" — „Sylvester!" spottet man denjenigen aus, der das Unglück hat, am 31. Dezember zuletzt die Federn zu verlassen, und der nun die moralische Verpflichtung besitzt, den übrigen Hausgenossen etwa zu spendieren. — „Sylvester!" lacht die übermüthige Schuljugend, wenn ein Mitschüler an diesem wichtigen Tag zu spät auf dem Schauplatze des Unterrichts erscheint, vorausgesetzt, daß — wie es „leider" vorkommt — solcher überhaupt stattfindet. — Eiligst suchen gewissenhafte Mägde dort, wo noch gesponnen wird, die Spinnrocken zu leeren, denn wehe dem, der eine Arbeit vom alten Jahr mit in das neue nimmt! — Und wenn erst der Abend naht! Dann erst beginnt ja überall die Hauptfeier des Tages! — Dann wird das Orakel in verschiedener Form und Art befragt, — soll man ausnahmsweise zu Sylvester doch einen Blick frei haben in die sonst so tief verhüllte Zukunft! — Dann beginnt ein Poltern, Lärmen, Rufen! — das neue Jahr wird „angeschossen", alte Töpfe und Teller werden zertrümmert ihm zu Ehren, und wo's besonders lustig hergeht, herrscht die Sitte des „Sylvesterschlagens", d. h. im tannengrün geschmückten Wirthshaus wird der „Sylvester", eine vermummte Gestalt Schlag zwölf Uhr zur Thür mit Tannenzweigen hinausgejagt, nachdem er zuvor in seiner Ofenecke allerlei Allotria getrieben, namentlich Alles hat gebüßt was zufällig oder absichtlich — unter den grünen Kranz kommt, der oben an der Decke hängt. — Wird doch überhaupt wohl nicht leicht ein Abend, eine Mitternachtsstunde so allgemein mit Sang und Klang, Saus und Braus gefeiert, als in der Sylvesternacht, und doch zugleich durch soviel ernstes Glockenläuten, Sinnen und Zurückdenken. — So giebt es Orte, wo, nach dem herrschenden Gebrauch, gar kein Geräusch stattfindet, sondern Alles still für sich den „alten heiligen Abend" im Kreis der Seinen feiert. Aehnlich ist's auch üblich auf dem sturmumbrandeten kleinen Felsen-Eiland in der Nordsee: Holgoland! — Dort begeht man den „Gruß-Abend" mit feierlichem Ernst in seinen eigenen vier Pfählen, gewürzt durch einen gesalzenen Schellfisch und einen guten Trunk. — Ob mit oder ohne Lärm, Toast und laute Feier, aber, — darin wohl ist man eins und einig in der ganzen, großen, civilisirten Welt: daß man nämlich Thür und Thor, Sinn und Herz bewußt oder unbewußt weit, recht weit der draußen harrenden Hoffnung öffnet, wenn Sylvester zum Abschied grüßend mit der Hand winkt, und zugleich das neue Jahr noch scheidend präsentirt, wenn die Glocke Zwölfe schlägt! —

— (Personalveränderungen in der Armee.) Paetzold, Zeuglieutenant vom Artillerie-Depot in Thorn, ist zum Artillerie-Depot in Neiße, unter Kommandirung nach Kosel zur Verwaltung des Filial-Artillerie-Depots daselbst, und Schmidt, Zeuglieutenant vom Artillerie-Depot in Berlin, zum Artillerie-Depot in Thorn versetzt.

— (Personalien.) Der Amtsgerichts-Rath Citron in Marienburg ist als Landgerichts-Rath an das Landgericht in Cottbus versetzt worden. — Der Gerichtsassessor Rejewski aus Rawitsch ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden.

— (Eine besonders wichtige Neuerung für Einjährig-Freiwillige) verordnet die jetzt in Kraft getretene neue Heeresordnung an. In den bisherigen Erklärungen der Väter oder Vormünder zur Tragung der Dienstkosten hieß es, daß dieselben sich bereit erklärten, den Einjährigen während einer 1jährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen, während es jetzt heißt, den Einjährigen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden und auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen.

— (Jagd-Kalender.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes dürfen im Januar geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer- und Birkwild, Fasanenhähne und Hennen, Haselwild, Wachteln, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Ricken, Rehkälber, Dachse und Rebhühner. Nach § 94 des Kompetenzgesetzes vom 28. Juli 1876 ist aber der Bezirksrath befugt, den Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen durch besondere Verordnung auch anders festzusetzen, jedoch so, daß der Anfang der Schonzeit für dieses Wild nicht über 14 Tage vor dem 1. Februar und ebenso auch nicht über 14 Tage nach diesem Zeitpunkt festgesetzt werden darf.

— (Getreidepreise.) Auch während des Monats November waren die Unterschiede in den für die Hauptgetreidearten in den Städten des Regierungsbezirkes Marienwerder gezahlten Durchschnittspreisen wieder sehr bedeutend. Der höchste Preis für Weizen betrug 20,59 Mk. (in Rosenberg), der niedrigste Preis 16,17 Mk. (in Neumark); der höchste Preis für Roggen 16,88 Mk. (in Christburg), der niedrigste Preis 13,50 Mk. (in Tuchel); der höchste Preis für Gerste 14,28 Mk. (in Christburg), der niedrigste Preis 10,96 Mk. (in Löbau); der höchste Preis für Hafer endlich 14,63 Mk. (in Strasburg) und der niedrigste Preis 11,20 Mk. (in Löbau).

— (Seltener Fall.) Nächstes Jahr tritt der merkwürdige Fall ein, daß in drei Monaten fünf Mal der Mond wechselt, und zwar immer an denselben Tagen. Die Monate sind Januar, März, Oktober; die Daten 1., 9., 17., 24., 31.

— (Der hiesigen Schornsteinfeger-Innung), deren Bezirk theilweise im Kreise Graudenz liegt, ist gemäß § 100e der Gewerbeordnung das Vorrecht verliehen, daß Arbeitgeber, welche zur Aufnahme in die Schornsteinfeger-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar k. Js. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— (Tosti-Konzert.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die berühmte Sängerin Teresa Tosti im Verein mit dem Pianisten Herrn Panzer, erstem Lehrer am Professor Scharwenka'schen Konservatorium in Berlin, in der ersten Hälfte des Januar hierselbst ein Konzert zu geben.

— (Konzerte.) Morgen, am Neujahrstage konzertirt die Kapelle des 61. Regiments Nachmittags im „Wiener Café" und Abends im Schützenhaus-Saal. Im Viktoria-Saal giebt die Kapelle des 21. Regiments zwei Konzerte, Nachmittags und Abends.

— (Mit Schneegestöber und schneidigem Frost) verabschiedet sich das alte Jahr und zum ersten Male haben wir heute eine echte und rechte Winterlandschaft. Auf der Straße balgen sich die Jungens entzückt im ersten Schnee und von ihrer Hand geschleudert, sieht man die ersten Schneebälle fliegen. Für den Sylvesterabend kann das Wetter garnicht passender sein. Nun wird sich's mollig im warmen Familienzimmer sitzen und der würzige Inhalt der dampfenden Sylvesterbowle wird ganz besonders munden.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,56 Mtr.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Allenberg (per Wehlau), Provinzial-Irren-Anstalt, 1. Oberwärter, monatlich 50 Mk. baar und freie Station 2. Klasse. Danzig, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Insterburg, Amtsgericht, 2 Lohnschreiber, 20 Pfg. pro Bogen Schreibwerk. Königsberg (Preußen), Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Pillau, Hafen-Polizeiverwaltung, Hafflootse. Gebühren, welche nach dem Durchschnitt der letzten 3 Etatsjahre 2665 Mk. betragen haben. Thorn, Garnisonlazareth, Maschinist, Gehalt 1080 Mk. jährlich.

Literarisches.

(„Das Schiff"), Wochenschrift für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt, herausgegeben zu Dresden unter Mitwirkung von Dr. Arthur von Studnitz, enthält folgende Aufsätze: Bemerkungen über Konstruktion der Schiffe — Schifffahrtsrecht — Beseitigung der Hochwassergefahren — Organisation der Neubaubehörden — Nachrichten vom Rhein-, Elbe-, Oder-, Pregel-, Memel und Donaugebiet und aus dem Auslande — Mittheilungen über künstliche Wasserstraßen, über Schiffahrtsbetrieb und Versicherung, Personal- und Litteraturnotizen.

S. P. (Die „Illustrirte Frauen-Zeitung") hat sich mehr und mehr die Welt der Mode erobert; sie hat um so lieber Aufnahme in jedem Hause gefunden, als sie mit einem in vornehmem Geschmacke gehaltenen, reichhaltigen Modentheile einen unterhaltenden Text verbindet, welcher nach Lesestoff und Bildern den höchsten künstlerischen Anforderungen genügt. In dem Modentheile legt die „Illustrirte Frauen-Zeitung" besonderes Gewicht darauf, den praktischen Bedürfnissen des Tages und des Hauses Rechnung zu tragen und bei Erfindung neuer Formen die Schönheit oberstes Gesetz sein zu lassen. So zeichnen sich die Bekleidungen für alle Altersstufen und Verhältnisse stets durch einfache, feine und geschmackvolle Formen aus und suchen gleichwohl den verschiedensten Geschmacksrichtungen zu entsprechen. Besonders verdient auch die Reichhaltigkeit an Mustern für weibliche Handarbeiten aller Art hervorgehoben zu werden, wobei genaue Zeichnungen und klare, verständliche Beschreibungen die Ausführungen auf's beste unterstützen. So vereinigt die „Illustrirte Frauen-Zeitung" alle Vorzüge eines derartigen Blattes in sich und verdient wieder und wieder auf's wärmste empfohlen zu werden.

Mannigfaltiges.

** **Berlin**, 27. Dezember. (Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.) Mit der Nachricht aus dem Landes-Eisenbahnrath, daß eine Verbilligung der Frachten für Kalidünger dem Herrn Minister angerathen wird, erhalten wir die sehr erfreuliche Benachrichtigung, daß es in einer in Magdeburg stattgehabten Konferenz der Vertreter der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit denen der Konvention der Kali fördernden Werke gelungen ist, den Preis des Kaïnits auf 75 Pf., anstatt bisher 81 Pf., per Centner, und den des Carnallits auf 40 Pf., vom 1. Januar ab geltend, festzustellen. Damit ist der Preis für den deutschen Markt gemacht. Für die Mitglieder der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft sind außerdem Vergünstigungen bewilligt. Für den Vaterländischen Ackerbau, namentlich auf den geringen, Kali bedürftigen Böden bedeutet das eine Verbilligung eines werthvollen Produktionsmittels, die in diesen Zeit doppelt willkommen ist. Außerdem theilt uns die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft mit, daß sie nach dem Muster der Geschäftsstelle für Düngerbezug eine Geschäftsstelle für Bezug zuverlässig gezüchteten Saatgutes in Berlin, Zimmerstraße 8, errichtet hat, welche die Aufgabe verfolgt, die Interessen des Käufers zu wahren und damit den Bezug guten Saatgutes und den erforderlichen Saatwechsel zu unterstützen.

Hamburg, 28. Dezember. (Wettschwimmen im Winter.) Am zweiten Feiertag veranstaltete eine Anzahl von alten Schwimmern ein solennes Preisschwimmen in offener Elbe, bei — 2 Grad R. auf 40 Meter Entfernung. Der seltene Akt hatte ein zahlreiches Publikum nach der Badeanstalt in Steinwärder herbeigelockt und ein heiteres Mahl krönte den Schluß des seltenen Festes.

Bremen, 27. Dezember. (Schiffsbrände.) Der Dampfer „John Hanna" verbrannte auf dem Mississippi; von 100 an Bord befindlichen Personen sind nur 12 gerettet, 30 Passagiere verbrannten, die übrigen kamen in den Fluthen um. — Bei Seattle, im Territorium Washington, verbrannte der Dampfer „Lief Erikson"; sechs Personen kamen in den Flammen um.

Caub a. Rh., 27. Dezember. (Eine Feier des 75jährigen Gedenktages von Blüchers Rheinübergang) und Einweihung der Gedenktafel an Blüchers damaligem Quartier wird hier für den 31. Dezember 1888 und 1. Januar 1889 vorbereitet.

(Vermählung des Kaisers von China.) Dem „North China Herald" zufolge hat die Kaiserin-Wittwe von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser auserkoren. Sie ist die Nichte der Kaiserin selber; sie zählt erst 13 Jahre und ihr Manchu-Name ist Ye-hcha-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet, und folglich wird die Vermählung den bis jetzt getroffenen Anordnungen zufolge an diesem Tage gefeiert werden.

(Die japanische Admiralität) beabsichtigt, in Tokio eine Marinekapelle nach deutschem Muster zu begründen. Das japanische Marineministertum hat den Chef der deutschen Admiralität um Ueberweisung eines tüchtigen Musikers gebeten, welcher die Bildung der Kapelle in Tokio leiten soll. Derselbe müßte aus dem deutschen Marinedienst ausscheiden und in japanische Dienste treten, spätestens zum 1. April 1889. Dem Vernehmen nach ist ein Mitglied der Kapelle von der zweiten Matrosendivision dem Grafen Monts dazu vorgeschlagen worden.

(„Einen Wurmtödter".) Zum Kapitel der belgischen Arbeitslöhne, welches aus Anlaß der erneuten Unruhen in den Kohlenbecken viel besprochen wird, gehört auch eine Notiz über die Ausgaben belgischer Arbeiter für alkoholische Getränke. Das liederliche Kneipenleben in den belgischen Fabrikbezirken hat schon manchen Beobachter mit Abscheu erfüllt; kürzlich berechnete eine Zeitung, die in einem armen Theile Flanderns erscheint, daß ein Arbeiter, der im Jahre 800 bis 1200 Franken verdient, etwa 219 Franken für seine üblichen Schnäpse bedarf, die außergewöhnlichen Ausgaben bei festlichen Gelegenheiten ungerechnet. Ein solcher Arbeiter — nicht etwa ein Trunkenbold — nimmt um halb sechs Uhr früh einen „Wurmtödter", um acht einen „Augenöffner", um elf eine „Peitsche", um zwei einen „zur Verdauung", um fünf einen „Soldaten" und um halb acht einen „zum Thorschluß". Kein Wunder, daß da das Elend groß ist!

(Die Führer einer polnisch-jüdischen Mädchenhändlerbande) sind abermals von der Odessaer Polizei abgefaßt worden. Bei dieser Gelegenheit hat die Odessaer Behörde die von Budapest darauf aufmerksam gemacht, daß fortwährend zahlreiche ungarische Mädchen durch gewissenlose Händler nach Odessa und anderen Städten des Orients in Harems und verrufene Häuser gebracht werden. Auch aus Galizien werden viele solcher unglücklicher Mädchen, in jedem Jahre durchschnittlich tausend, mit List und Ueberredung weggelockt und dann in Konstantinopel, Trapezunt und Sinope wie Waare verkauft. Der Preis eines Mädchens beträgt je nach der Schönheit desselben 500 bis 2000 Rubel.

(Der größte Sylvesterkarpfen), den Berlin aufweisen kann, ist gestern Vormittag mit der Görlitzer Bahn dorthin gekommen. Der Riesenfisch hat eine Länge von 1½ Meter, hat in der Rundung eine Breite von ½ Meter und das ansehnliche Gewicht von 35½ Pfund; der Rücken dieses hochbetagten Karpfens ist mit Moosflecken bewachsen; die Schuppen haben den Umfang von silbernen Fünfmarkstücken und die Augen sind etwa so groß wie Markstücke. Der Fisch ist im Teupitzer See (Bezirk Potsdam) gefangen worden.

Briefkasten.

Herrn S., hier. Ja, denn mit dem Range eines Generallieutenants ist der Titel „Exzellenz" verbunden.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 30. Dezember. Der Reisende Sorela hatte eine Audienz bei der Regentin-Mutter und überreichte derselben einen Brief des Kardinals Lavigerie, in welchem dieser um ihre und die Theilnahme Spaniens an dem gegen die Sklaverei gerichteten Vorgehen nachsucht. Die Regentin versprach ihre Unterstützung.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Madrid, 31. Dezember. In Tarragona sind dreißig Dynamitpatronen explodirt, wodurch zwei Häuser einstürzten.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	31. Dez.	29. Dez.
Fonds: festest.		
Russische Banknoten	209—20	208—50
Warschau 8 Tage	208—85	208—
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—65	102—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—80	60—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—30	55—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—90	100—90
Oesterreichische Banknoten	168—50	168—30
Weizen gelber: Dezember	179—50	179—50
April-Mai	202—25	202—25
loko in Newyork	103—25	103—
Roggen: loko	154—	154—
Dezember	152—70	152—70
April-Mai	156—75	156—25
Mai-Juni	157—50	157—
Rüböl: April-Mai	59—10	59—10
Mai-Juni	60—	58—70
Spiritus:		
70er loko	33—40	33—60
70er Dezember-Januar	32—80	33—
70er April-Mai	34—30	34—60

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 29. Dezember 1888.

Wetter: leichter Frost.
Weizen unverändert, bei kleiner Zufuhr 126 Pfd. bunt 165 M., 12 Pfd. hell 170 M., 132 Pfd. fein 172/3 Mark.
Roggen für den Lokalkonsum gute Waare beachtet 117/118 Pfd. 136 M., 121 Pfd. 138 M. 123/4 Pfd. 139 Mark.

Königsberg, 29. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezbr. kontingentirt 54,75 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., —,— pro Dezbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 37,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 38,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 38,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Dezbr.	2hp	763.10	† 1.0	SE²	10	
	9hp	762.5	† 0.6	E³	10	
31. Dezbr.	7ha	759.7	— 2.5	E⁴	10	

Morgen am Neujahrstage wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Mittwoch den 2. Januar Abends.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bertha Nötzel
Gustav Wilke
Verlobte.
Thorn, Weihnachten 1888.

Meinen werthen Kunden, Kollegen, Verwandten und Bekannten wünscht ein glückliches gesundes neues Jahr
Eduard Koch, nebst Familie.
Ulanen-Regiments-Barbier.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Schornsteinfeger-Innung zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichts-Behörde dieser Innung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100 e. Nr. 3. der Reichs-Gewerbe-Ordnung (Gesetz vom 8. Dezember 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der genannten Innung wohnen und das Schornsteinfegergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Schornsteinfeger-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar künftigen Jahres ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Marienwerder den 17. Dezember 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 29. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Dienstag den 8. Januar k. J.
Vorm. 11 Uhr
in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 11. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Hausvaters** in unserem Waisenhause ist vom 1. April k. Js. ab zu **besetzen.**

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum **10. Januar k. Js.** in unserem Stadtsekretariate (Bureau II) einreichen.

Thorn den 8. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Die Jagd

in **Thorn.-Papau** soll auf fernere drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf
Mittwoch den 9. Januar 1889
Nachmittags 1 Uhr
im Schulzen-Amte zu Thorn.-Papau anberaumt.

Der Gemeinde-Vorstand.

Meine Wohnung
befindet sich
Schillerstraße Nr. 414 II.
R. Villain.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Ein altes, noch gut erhaltenes
Pianino
wird zu **kaufen** gesucht. Gefälligen Offerten bitte Preisangabe beizufügen. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg. unter Nr. 72.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Bandwurm
mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Wodek.
Am 7. Januar 1889 von Vormittags 10 Uhr ab
sollen im **Gasthause zu Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölzer
450 Stück Bauholz II.—V. Klasse,
376 „ Bohlstämme,
62 „ Stangen I. Klasse
und das bis jetzt eingeschlagene Brennholz öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Wodek den 29. Dezember 1888.

Der Oberförster
Wallis.

Rechnungsformulare
in $^1/_1$ $^1/_2$ $^1/_4$ und $^1/_6$ Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Um mein Filzschuh- und Knaben-Stiefel-Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute ab
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe
hohe und **flache Filzschuhe,** sowie
Knaben-Stulpen-Stiefel
zu jedem annehmbaren Preise.
J. Prylinski,
Thorn, Seglerstrasse 92/93.

Grosse Schlesische
Gold- u. Silberlotterie
Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.
Hauptgew. 50000 M. Gold.
Die sämmtlichen Loose à 1 M. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
zur Ausgabe u. sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Breslau den 19. Oktober 1888.

Das Central-Comité.
J. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold u. Silber.

			Mark
1	goldene Säule		= 50000
1	do. do.		= 20000
1	Hauptgewinn		= 5000
1	do.		= 2000
2	Gewinne	von je 1000	= 2000
4	do.	„ „ 500	= 2000
19	do.	„ „ 100	= 1900
40	do.	„ „ 50	= 2000
40	do.	„ „ 40	= 1600
50	do.	„ „ 30	= 1500
200	gold. Münzen	„ „ 20	= 10000
2000	silb. „	„ „ 5	= 4000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto u. Gewinnliste beizufüg.

Muster
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein karirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 2 Mark
Sommerstoff in gestreift, karirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.

Zu 9 Mark
$3^1/_4$ Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Joppe passend, für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 7 Mark
$2^1/_4$ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Burking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Burkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Kroisée** 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Kalender 1889!!
Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, der Reichsbote, Payne's Familienkalender, Germania- und Bismarckkalender, deutscher Kaiserkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Kinderkalender, Abreiss-, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pult- u. Termin-Kalender,
landwirthschaftliche
Kalender von
Mentzel und Lengerke,
Trowitzsch & Sohn u. Löbe
empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Der nächste Kursus
beginnt am **3. Januar.** Anmeldungen werden vom 30. Dezember an in unserer Wohnung Hundestr. 239 entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Haupt.

Tivoli.
Heute
frische Pfannkuchen.

Heute u. jed. Sonntag frische **Pfannkuchen** empfiehlt C. Schütze, Strobandstr.

Medicinal-Ungarweine



Unter fortlaufender Controlle von
Dr. C. Bischoff
Berlin.
Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches **Stärkungsmittel** und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei
M. Raschkowski, Thorn.
Erste Wiener Caffee-Lagerei,
Neustädtischer Markt Nr. 257.

Mey's
Abreißkalender
à 50 Pf.
zu haben in der
Bahnhofsbuchhandlung.

Nrn. 7, 241 und 253
des Jahrgangs 1888 der **„Thorner Presse"** kauft zurück **die Expedition.**

Korsetts
in vorzüglich gut sitzenden Facons empfehlen
Schoen & Elzanowski.

Mehrere sehr gut gelegene **Bauplätze** in der Nähe der Stadt hat zu verkaufen
Robert Roeder, Kl.-Mocker b. Thorn.

Ein schwarzer Pelzkragen
Sonntag Abend in der Jakobs-Vorstadt **verloren** gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei
Kaschubowski, Jakobs-Vorstadt 5.

Gesucht 1 Wohnung, part. oder 1 Tr., 4 Zim. und Zub. vom 1. April 1889. Offerten unter **W. A.** an die Expedition.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche nebst Zubehör für 500 Mk. zu vermiethen
Kulmerstraße 336 II.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

1 Wohn. à 3 Stub., Küche, 1 Wohn. à 2 Stub., Küche u. Zub. Bäckerstr. 224 z. v.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Katharinenstraße 189 II.

1 **Wohnung,** 3 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen **Kl.-Mocker Nr. 587,** vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.
Ernst Schütze, Bache Nr. 20.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche, Entree und Zubehör von sofort oder 1. April zu verm. **Carl Röseler-Gr.-Mocker,** bei der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Möbl. Zimmer und Kab. **Neustädtischer Markt 212 II** billig zu vermiethen.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Aula der Bürgerschule.
Sonnabend den 5. Januar 1889
Abends $7^1/_2$ Uhr
Concert
der Herren
Barth, de Ahna u. Hausmann.
Concertflügel: Bechstein.
Programm.
1. Brahms, Trio C-moll op. 101.
2. Rudorff, Concert-Etude; Schubert, Allegretto; Chopin, Concert-Allegro op. 46 — für Clavier.
3. Piatti, Capriccio; Moszkowski, Air; Servais, Etude — für Cello.
4. Wieniawski, Legende; Bizet, Adagietto; Bohm, Capriccio — für Violine.
5. Schubert, Trio Es-dur op. 100.

Billets à 3, 2 und 1 Mark
bei
Walter Lambeck.

Wiener Café.
Dienstag den 1. Januar 1889
Streich-Concert
von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Schützenhaus-Saal.
Dienstag den 1. Januar 1889
Streich-Concert
von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Victoria-Saal.
Dienstag den 1. Januar 1889
(Neujahrstag)
Zwei Concerte
von der Kapelle des 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Entree pro Concert à Person 30 Pf.
Müller.



Wiener Café
(Mocker)
Dienstag,
1. Januar k. J.
Grosser
Karneval.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Auftreten einer Bulgaren-Kapelle in ihrem National-Kostüm.
Um 12 Uhr:
große Baumplünderung.
Garderoben in großer Auswahl bei
C. F. Holzmann, Gerberstraße 286.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comité.

Breitestraße 446/47 1. Etage
Floh-Circus.
Heute Dienstag den 1. Januar 1889 unwiderruflich von 11 bis Abends 9 Uhr
die letzten Vorstellungen.
Alles Nähere bekannt.

Bau-Anschlags-Formulare
sind zu haben.
C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse".

Dienstag den 1. Januar 1889.

Zum neuen Jahr!

So ging es denn das alte Jahr von hinnen,
Wo ist ein Aug', das drob die Thräne näßt?
Wo ist ein Herz, das sich im Busen drinnen
Voll Trauer regt, weil jenes uns verläßt?
Wir können durch den Abschied nur gewinnen,
Drum sei willkommen, frohes Neujahrsfest!
Das Jahr, so du uns bringst, muß sich gestalten,
Doch besser als des alten Jahres Walten.

Denn im Gedächtniß lebt noch in uns Allen
Das Schreckensvolle, das es uns gebracht.
Vom Thron herniedersteigend mußten wallen
Zwei Kaiser zu des Grabes dunkler Nacht.
Ach! Viel der Tage, die uns nicht gefallen
Hat sie gebracht die dreifach böse Acht.
Es war, als wollt' nur finst're Nacht sie lenken,
Um eine Welt in Trauer zu versenken.

Ein bittrer Winter kam! Und als zu hemmen
Des Nordwinds Wuth, der holde Lenz erschien,
Da brachen wilde Flüsse aus den Dämmen,
Von seiner Scholle mußt' der Mensch entflieh'n.
Er sah die grimmen Wasser überschwemmen
Sein Land, das oft so herrlich war gedieh'n
Und in den tiefen, wildbewegten Fluthen
Sein Hab' und Gut und alle Hoffnung ruhten.

So schien das Glück gesenkt in tiefen Schlummer
Und wachend nur das herbe Mißgeschick.
Am Thron, im Volke Sorgen, bitt'rer Kummer
Und überall nur thränenvoll der Blick,
Wir schrieben zitternd eine jede Nummer,
Der schwarze Rand er wich nicht mehr zurück.
Schwer drückten wahrlich des Chronisten Pflichten,
Von diesem letzten Jahre zu berichten.

Und jetzt, da dies versunken und begraben,
Beut' 89 beff're Tage dar.
Nur „frohe Zeitung" soll's zu künden haben
Dem Einzelnen aus uns'rer Leserschaar.
Dem Staate, der Familie bring' es Gaben
Nur freud'ger Art! Vergeßt denn was da war
Und laßt das Jahr, das heut sich will erschließen
Uns durch ein frohes Prosit Neujahr grüßen!

Neujahr.

„Mit Gott thu' Alles fangen an,
Dann wirst Du Glück und Segen han,
Des Menschen Hoffen Nichts gelingt,
Wenn Gott nicht seinen Segen bringt,
Und sendet seiner Engel Schaar
Zum frohen, glücklichen Neujahr!"

Wenn ein Kind zur Welt kommt, so herrscht gewöhnlich große Freude beim Empfang des Neugeborenen, und froh und erwartungsvoll wird es begrüßt: gewöhnlich! immer nicht, denn es kommt auch nur zu häufig leider vor, daß der harte Kampf um's Dasein verdüsterte Schatten auf das helle Licht der Freude wirft, und der Kummer und die Sorge oder gar Noth und Elend bei dem Kind Gevatter stehen.

Solch' ein Kindlein, bei dessen Eintritt in die Welt sehr gemischte Empfindungen im Menschenherz erwachen, ist auch das Kind der Zeit: Neujahr!

Schlägt es zum ersten Mal die Augen auf, wie viel lauter Jubel, welch' eine hoffnungsselige Begrüßung! und doch, mischt in den hellen Becherklang der Freude sich nicht unwillkürlich ein banges, fürchtendes, wohl gar trauriges Gefühl, beim Gedanken der ungewissen Zukunft, welche geheimnißvoll gehüllt im Nebelschleier ruht? Was mag wohl dieser Schleier bergen, was zeigt sich, wenn der graue Nebel sich zertheilt? Lichter Sonnenschein, oder trübe, unfreundliche Tage? Wer kann es wissen! Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen wie den Unglücklichen, aber wohl dem Einen wie dem Andern, daß die Zukunft dem Menschenaug' unsichtbar ist.

Wie so mancher gäbe trotzdem thörichterweise viel darum, könnte er einen Blick — ach nur einen einzigen! — hinter diesen Schleier werfen; werden doch unzählige Wünsche und Hoffnungen geboren mit dem Neugeborenen und harren doch Täuschungen, bittere Enttäuschungen, wenn das Kind, das Jahreskind, mißräth, wenn es etwa die vielen, vielen leicht trügerischen Hoffnungen nicht erfüllt, die man so freigebig darauf gebaut, Luftschlösser oft, verweht in einem Augenblick von einem Windhauch des Geschicks. Dann erscheint das abgeschiedene Jahr, von dem ab die hoffenden Blicke sich auf das zukünftige jetzt lenken, in weit schönerem rosigerem Lichte, wie ja oft das Vergangene, das Gestorbene, mild verklärt ist vom Abendrothe der Erinnerung, denn das todte Kind ist häufig das geliebteste. Freude und Schmerz hat es gebracht, an allerlei Uebeln des Leibes und der Seele vielleicht gelitten, Sorge, Arbeit genug hat es bereitet, Zorn und Aerger wachgerufen, wie fast ein jedes Kind, möglich auch, daß die Erfolge nicht ganz so gewesen, wie man sich's versprochen, und doch darf man getrost wohl sagen: Es könnte schlimmer sein! Dann giebt es leider freilich auch böse Kinder und böse Jahre, die böse Stunden bereiten können, und mit denen man schelten und zürnen möchte, so erscheint das Alles nachträglich doch meist in einem andern, bessern Licht, wenn die Wunde nicht zu tief, der erhaltene Schlag nicht zu gewichtig war.

Und das Kind wächst heran, reift, und endlich wird's zum Greise; dann nimmt es Abschied von der Welt! Und wieder ist ein Jahr zu Ende, und wieder sieht man da an dem Grabe des dahingeschiedenen Jahres, an der Wiege eines neugeborenen, in welcher ein rosiges Knäblein schlummert, mit geschlossenen Augen.

Was mag der Lebenslauf wohl dieses Kindes werden? Wird es dieselben Freuden, dieselben Leiden bringen, wie das vorige? Und jeder hofft und Jeder wünscht, daß dieser Lauf in seinem Sinne ausfällt, — Eines aber hofft und wünscht ein Jeder, nämlich, daß es: Gutes, daß es Heil und Glück und Segen bringe. — Steigt doch aus jedem Grabe, wie der Vogel Phönix aus der Asche steigt und sich hoch gen Himmel schwingt, die Hoffnung auf, nach aufwärts deutend von woher Alles: Licht und Dunkel, kommt.

„Vorwärts! Glück auf!" lautet die Losung, „vorwärts mit festem Gottvertrauen!"

Freilich bringt ein jedes Jahr welkes Laub und welkes Hoffen, aber der Mensch kann nichts so schwer ertragen, als eine Reihe von guten Tagen, und endlich kommt ja schließlich doch die Zeit, zu der ein Neujahrsmorgen anbricht, welcher keine Täuschung mit sich bringt, sondern nur Licht, Sonnenschein und Blüten: ewigen Frühling!

Wem das neue Jahr Glück verheißt und bringt, der pflege es sorgsam, wie eine seltene Blume, und wem es spärlich Gaben spendet, der bedenke, daß Zufriedenheit: das beste Glück, nur in uns selbst, nicht draußen, zu finden, und daß alles Erdenglück ja launenhaft und wandelbar. Wem das Jahr huldvoll entgegenlächelt, der wähne nicht, die Erde sei ein Paradies, denn das ist sie nicht, und soll sie auch nicht sein, wem es finster blickt, der verzage nicht, denn die Erde ist ja auch kein Jammerthal, und wer sie zu rosig oder zu schwarz erblickt, der wird Schaden davon haben, und läßt das Jahr die Menschen auch durch gar verschiedene Gläser schauen, so wird doch der die Welt nur recht sehen, der sich bemüht, sie in dem rechten Lichte zu sehen. Wohl giebt es Zeiten im Jahre, zu denen alte Wunden frisch aufbrechen und neu zu bluten scheinen, und Niemand auf der weiten Erde, er sei wer immer, vermag jener Gewalt sich gänzlich zu entziehen, ausgeübt von einem Grabe, aus dem neues Leben aufersteht. — So pocht Neujahr mahnend an das Herz:

„Alles, Alles geht vorüber,
Was wir waren, was wir hatten,
Und nichts folgt uns, als der Glaube
An den Vater in der Höh'!"

Vergänglich wie der Tag ist alles Glück auf Erden, kurz und flüchtig, schnell, wie der Wind sich dreht, dreht sich die Freude, um sich in Leid zu wandeln. — Was sind des Menschen Hoffnungen, was seine Wünsche! Eitel Stückwerk, schnell verwehte Blüten! Ein leicht beschwingter Falter gaukelt die Hoffnung durch die Welt, verfolgt von vielen, vielen sehnsuchtsvollen Blicken, und kriecht er als Raupe zeitweilig auch umher, liegt er auch gefesselt, scheinbar todt, als stille Puppe da, plötzlich bricht doch der Schmetterling sich Bahn, sprengt die erstarrte Hülle, regt die Flügel, und flattert auf die Schulter des Verzweifelnden: „Hoffe!" — Und wider alles Hoffen hofft der Mensch aufs Neue, abermals aufs Neue! — wie viel Hoffnungen auch schon zu Boden fielen, wie abgerissene Blumen, und zertreten wurden. Wohl mahnen ihn die Gräber verblichener Wünsche und goldener Träume, er gedenkt der wonnigen Kindheit verlorenes Paradies, der Jugend stolze Hoffnungen, manchen verwischten Farbenschmelzes, der versunkenen Lieder seines Lebens, gedenkt jener entschwundenen Zeit, da noch so unermeßlich reich und schön die ganze Welt ihm einst erschienen, das sehnsuchtsvolle Herz noch fromm und rein und frei in das Gewühl hinabgeblickt, an Reinheit und an Wahrheit glaubend, bis der unstäte Wellenschlag des Daseins den Blütenreichthum ihm entführt, mit dem er einst die Welt geschmückt, und doch — trotz dieser Mahnungen, er hofft!

„Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!"

Und wie ein fernes, unbekanntes Land liegt jedes neue Jahr vor ihm, ein schönes unbekanntes Land, das freilich auch nichts als eine Fata morgana sein kann, denn wo ist der Mensch, welchem ewiger Sonnenschein und Frohsinn lächelt, bevor der Neujahrstag ihm naht, der ihn von allem Erdenleid befreit. — Hin geht die Zeit — zur Ewigkeit; mit stürzender Schnelle verrauschen die Jahre und eh' wir's noch wähnen, ist Alles vollbracht, und der müde gewordene Erdenpilger darf wieder in die Heimath kehren — zu seinem himmlischen Vater zurück — darum:

„Mit Gott thu' Alles fangen an
So wirst Du Glück und Segen han,
Des Menschen Hoffen nichts gelingt,
Wenn Gott nicht seinen Segen bringt,
Und sendet seiner Engel Schaar
Zum frohen, glücklichen Neujahr!"

Klara Reichner.

Sylvestergebräuche.

Von Lembke.

Am letzten Tage des alten Jahres ist es nach uraltem Glauben möglich, den Schleier der Zukunft ein wenig zu lüften, wenn man nur die Zauberformel zu finden weiß. Gar mannigfach sind die Sylvestergebräuche in den verschiedenen Gegenden Deutschlands; sie lassen sich aber alle auf 5 oder 6 Grundformen zurückführen. Da ist zuerst das Bleigießen. In dem alten Blechlöffel wird das Blei geschmolzen und unter lautlosem Schweigen Aller in eine Schüssel mit Wasser gegossen, aus dem es in neuer prophetischer Gestalt wieder zum Vorschein kommt. An Stelle des Bleies kann man auch Wachs oder das Weiße vom Ei nehmen; denn vornehmlich das Wasser soll die Zauberkraft besitzen, welche alles, was man in flüssigem Zustande hineinwirft, zu einem Wahrzeichen für die Zukunft macht. Die Deutung der Bleiräthsel erfordert einen mit großer Phantasie begabten Kenner. Tropfen, welche sich im Wasser von der Bleimasse ablösen, werden zu Kugeln und bedeuten Krieg. Ein hausartiges Gebäude läßt sich unschwer als eine Kirche erkennen, und kleine Bleiatome darin werden zu Braut u. Bräutigam u. s. w. Eingeweihte leugnen, daß diese Form des Bleigießens im Geisterreiche überhaupt eine Bedeutung und Geltung habe. Das Blei muß nach ihnen durch den Erbschlüssel hindurch in das Wasser gegossen werden, und unter der Masse muß sich ein Stück Blei befinden, welches man aus der Einfassung eines Kirchenfensters heimlich genommen hat. Eine zweite Art, die verschlossene Pforte des Schicksals ein wenig zu öffnen, besteht darin, daß man in einer Schüssel mit Wasser Nußschaalen mit Wachslichten herumschwimmen läßt und für jedes Lebensschifflein einen Namen aus dem Bekanntenkreise wählt. Man achtet dann darauf, welche Schifflein sich einander nähern und welche sich meiden, welche untergehen und welche ihr Licht lange leuchten lassen. Daraus lernt man dann, ob die betreffenden Personen die Bande der Freundschaft noch enger knüpfen werden im neuen Jahre oder ob ein kühleres Verhältniß zwischen ihnen entstehen wird. Sind zwei Schiffe da, die ein Männlein und Fräulein bedeuten und fortwährend wie von magischer Gewalt an einander gekettet Bord an Bord schwimmen, so ist sicher darauf zu rechnen, daß die Beiden in nächster Zeit einen Bund für das ganze Leben schließen werden. Ein anderer Sylvestergebrauch ist das lustige Pantoffelwerfen, welches eine ziemliche Geschicklichkeit erfordert und viel Anlaß zum Lachen giebt. Das Pantoffelwerfen ist das untrüglichste Mittel, um zu erfahren, wer noch im neuen Jahre im Hause bleibt und wer nicht. Zeigt die Spitze des geworfenen Pantoffels nach der Thür, so hat der Werfer die nächste Anwartschaft, aus dem Hause zu kommen, und ist es eine unverheirathete Werferin, dann natürlich an der Hand eines Herzallerliebsten. Kehrt sich aber der Pantoffel nach dem Innern der Stube, so bleibt man noch im Hause. Viertens kann man auf folgende Weise die Zukunft erfahren. Man nimmt vier Teller, kehrt sie um und legt heimlich unter den einen ein Kreuz, unter den zweiten ein Stück Brot, unter den dritten einen Ring und unter den vierten ein Geldstück. Derjenige, welcher sein Schicksal erfahren will, trifft nun die Wahl. Das Kreuz bedeutet eine Krankheit, einen Todesfall, überhaupt ein Leiden. Das Stück Brod zeigt an, daß man ein gutes Geschäft machen wird, und das Geldstück verheißt eine Erbschaft, eine Gehaltserhöhung oder gar das große Loos. Der Ring weist natürlich auf eine Verlobung hin. Fünftens kann man am Sylvesterabend um 12 Uhr am öden Kreuzwege die wichtigsten Ereignisse des kommenden Jahres wie einen Traum an sich vorbeiziehen lassen, jedoch ist dies nur einem Sonntagskinde oder dem mit der Glückshaut geborenen Menschenkinde möglich. An die römischen Auguren erinnert der Gebrauch, sich am Stalle der Borstenträger in der Sylvesternacht zu schaffen zu machen, um aus dem Grunzen der Bewohner die Zukunft zu errathen.

Mögen alle lustigen Leute die Sylvestergebräuche gewissenhaft mitmachen! Wenn es ihnen auch nichts hilft, schaden wird es ihnen auch nichts, man muß nur den Humor nicht ausgehen lassen.

Literarisches.

(„Das Pferd".) Vor uns liegen die Nummern 22—24 der in Dresden im Verlage Friese & von Puttkamer erscheinenden Zeitschrift „Das Pferd", welche von Neuem den Beweis liefern, daß die Redaktion dieser gediegenen Fachzeitschrift bestrebt bleibt, alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Pferdezucht, Pferdebehandlung und Pflege, sowie Reit- und Fahrkunst ihren Lesern zu bieten. Unter vielen kleineren Aufsätzen enthalten die Nummern folgende bemerkenswerthe Artikel: Zur Geschichte und Entwickelung des schweren Arbeitspferdes Belgiens mit Berücksichtigung desjenigen der Nachbarländer. Von de Serres. — Das Pferd und die Bedeutung seines Körpergewichts. Von Hagedorn. — England als Pflanzstätte der Vollblutzucht. Von G. Glaß. — Die Asphaltstraße und ihre Behandlung. — Das Königlich Preußische Hauptgestüt Beberbeck. Von Generalsekretär C. M. Stoeckel. — Die Entwickelung und der gegenwärtige Stand der Pferdezucht in Ungarn. — Ein Steeple-Chaser im Kriege. Von Sch. — Der Hunter. Von Sch. — Kleine Sorgen des Reiters. Von H. — Die Prämiirung der neuen Modelle eines Armeesattels in der preußischen Kavallerie. Von v. K. — Umschau. — Literatur. — Sprechsaal. — Beim Quartalswechsel können wir ein Abonnement auf diese lehrreiche und interessante Zeitung (Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf.) nur empfehlen und nimmt jede Postanstalt oder Buchhandlung Bestellungen darauf entgegen. Probenummern gratis und franko direkt von der Verlagshandlung.

Mannigfaltiges.

(Scheintodt.) Der in Berlin während des Winters seinen Wohnsitz nehmende Rittergutsbesitzer v. L. wurde vor einigen Tagen telegraphisch nach seinem in Mecklenburg belegenen Gute berufen, da sein Sohn Fritz, ein junger 25jähriger Mann, der in der Abwesenheit des Vaters die Besitzung zu verwalten pflegte, am Nervenfieber sehr schwer erkrankt sei. Herr v. L. eilt nach seinem Landbesitz, kommt aber zu spät, denn er findet den Sohn bereits verschieden. — Zwei Tage lag der Gestorbene aufgebahrt, am nächsten Tage soll die Beerdigung stattfinden, da springt sein Hund, der bei ihm Wache gehalten, in einem unbewachten Augenblick auf seine Brust. Das Thier beleckte seinen Herrn und zerkrallte ihm dabei mit den Pfoten die rechte Wange. Aus der Wunde quoll frisches rothes Blut. Das sprachlose Erstaunen aber verwandelt sich in unnennbares Entzücken, als der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der vermeintliche Verstorbene nur in einem Starrkrampf liege. Durch geeignete Mittel wurde derselbe gebrochen und heute ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Leben des Todtgeglaubten erhalten bleiben wird.

(Kampf mit einem Seeungeheuer.) In Wellington (Neuseeland) hatte ein Taucher den Auftrag erhalten, im Hafen einige Blöcke neben den Brückenpfeilern unterm Wasser zu befestigen. Der Taucher Mc. Govan ging in seinem Kautschukanzug hinunter und wurde mitten in der Arbeit von einem riesigen Polypen ergriffen, dessen Saugwarzen sich zu gleicher Zeit auf seinem Rücken und am Gebälke des Pfeilers festsetzten. Mc. Govan machte zuerst verzweifelte Anstrengungen, sich loszuarbeiten. Je mehr er aber kämpfte, um so fester packte ihn das Seeungeheuer an. Schließlich stellte der Taucher das Kämpfen ein und bemerkte zu seiner Befriedigung nach einigen Minuten, daß die Beine des Polypen sich von dem Pfeiler losgelöst hatten. In diesem Augenblick gab er das Zeichen zum Heraufziehen und der Taucher wurde mit dem Ungeheuer auf dem Rücken in die Höhe gezogen. Die Extremitäten des Seethieres waren neun Fuß lang.

(Die wegen ihrer Extravaganzen bekannte Lady Florence Dixie) in London versandte dieser Tage die Einladungskarten für die Feste, die sie in diesem Winter zu veranstalten gedenkt. Zu dem üblichen Texte wurde folgende Nachricht beigefügt: „In meinen Salons hat der lächerliche Unsinn, welcher darin besteht, daß die Frauen und Mädchen ruhig warten müssen, bis es dem einen oder dem anderen Herrn gefällt, sie zum Tanze aufzufordern, ein Ende. Es steht den Damen frei, sich aus der Gruppe der Herren einen beliebigen Tänzer zu holen; ich dulde nicht, daß in meinem Hause die Herren Paschas auf und ab spazieren, um zu überlegen, welche Dame ihnen als Tänzerin zusagt. Bei mir haben auch die Frauen das Wahlrecht.“

(Ein neuentdeckter Wasserfall in Amerika.) Eine Jagdgesellschaft, welche von den nördlich dem Grand River gelegenen Gebirgen Kolorado's zurückkehrte, berichtete, daß sie dort einen bisher gänzlich unbekannten wundervollen Wasserfall entdeckt habe. Obschon derselbe an Stärke und Ausdehnung dem Niagara nicht gleich kommen soll, so heißt es, daß er denselben an Schönheit noch übertreffe. Der Ort, wo diese Entdeckung gemacht wurde, befindet sich am Rifle Creek, und man glaubt, daß jene Gegend nie vorher von einem weißen Menschen betreten wurde. Der Fall hat eine Breite von 300 Fuß und stürzt sich über einen Felsenvorsprung als dünne Wasserschicht in eine Tiefe von 150 Fuß fast senkrecht auf ein Felsenbett hinab. Ohne Zweifel handelt es sich hier um den schönsten Wasserfall in Kolorado. Es wird sich eine Gesellschaft organisiren und den Ort besuchen. Man glaubt, daß dem neuentdeckten Wasserfall der Name „Rocky Mountain Falls“ beigelegt werden wird.

(Zu den gut erfundenen Geschichten) gehört das folgende Hochzeits-Märchen, welches durch spanische Blätter geht. In Faro (Portugal) sollte ein glückliches, aber offenbar sehr launenhaftes Pärchen vor dem Altar vereinigt werden. Der Priester las die Brautmesse, hielt seine Predigt und schritt zum Vermählungsakt. „Wollen Sie zum Gatten Herrn X.?“ fragte er Fräulein Y. „Noa“ (Nein), antwortet sie schüchtern. Der Geistliche klappt, ohne ein Wort zu verlieren, sein Buch zu und geht in die Sakristei. Die Braut, von Fragen bestürmt, erklärt, sie hätte, wenn der Geistliche mehr in sie gedrungen wäre, Ja gesagt, aber sogleich das erste Mal . . . . . Der Pfarrer läßt sich bewegen, wieder am Altar zu erscheinen. „Wollen Sie zum Gatten Herrn X?“ fragt er wieder. „Sim“, sagt sie jetzt, noch immer zaghaft. „Wollen Sie zur Gattin Fräulein Y?“ „Noa“, sagt er nun und behauptet, er habe nur aus Ritterlichkeit seiner Frau nachgeahmt, sei aber bereit, bei der Wiederholung des Aktes sein Jawort zu geben. Der gute geistliche Herr geht zum dritten Male aus der Sakristei hervor, und richtig sagen beide jungen Leute jetzt „Sim“. Der Geistliche aber, geärgert durch den lächerlichen Vorgang, fährt fort: „Nun mag ich nicht!“ Ein anderer Geistlicher mußte die Trauung vollziehen.

(Gleich und Gleich.) Moses: Ich begreif' nicht, wie kennste dem Chaim Grünfarb geben so viel auf Kredit? Er zahlt ja nit?“ — Isaak: „Mboh, zahl' ich?“

(Ausverkauft.) Es könnte einen National-Oekonomen bedenklich machen, wenn er jetzt in den Tagesblättern auf jeder Seite der Annoncen eine große Anzahl von angekündigten Ausverkäufen lesen muß. — Gewiß will jeder Geschäftsmann möglichst viel verkaufen, aber ob diese Ausverkaufs-Anzeigen ihren Zweck erreichen, ist doch sehr zweifelhaft. Wirklich Bedenken erregend sind aber die sich oft allmonatlich wiederholten Ankündigungen von Ausverkäufen zu und unter Kostpreis der Waare. Wo, fragt sich dabei jeder denkende Mensch, soll dabei der Gewinn herauskommen, den ein ordentlicher Geschäftsmann haben muß, um seine oft großen Geschäftsspesen zu decken, sein Kapital zu verzinsen und seinen Lebensunterhalt zu verdienen?

Solche Gedanken kamen uns, als uns wirklich einmal beim beabsichtigten Kauf eines kleinen Gegenstandes, der sich, wie es scheint, die Gunst des Publikums im Fluge erobert hat, vom Verkäufer gesagt wurde: „Ich muß bedauern, Ihnen Nichts mehr liefern zu können, Mey's Abreißkalender für 1889 sind total ausverkauft!“ Die Auflage dieses nützlichen Abreißkalenders war, wie wir vernehmen, eine Viertel-Million Stück, und wenn man bedenkt, daß Kalender doch eigentlich erst gegen Ende des Jahres, ja in der Hauptsache am Beginn des neuen Jahres gekauft werden, so kann es allerdings für Mey's Abreißkalender keine bessere Empfehlung geben, als die Thatsache, daß er am 24. Dezember schon total ausverkauft war. — Wir sind überzeugt, daß eine Auflage von einer halben Million Exemplare für das Jahr 1890 sich ebenso leicht verkaufen würde, hoffen aber jedenfalls, daß die Firma Mey & Edlich das nächste Mal dafür sorgen wird, daß das „Ausverkauft“ nicht zu zeitig für diesen Hausfreund eintritt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.